

Da schallt ihm sein Lob aus jedem
Munde,
Aber mit zärtlichem Liebesblick —
Er verheißt ihm sein nahes Glück —
Empfängt ihn Gräulein Kunigunde.

Und er wirft ihr den Handschuh ins ⁶⁵
Gesicht:

„Den Dank, Dame, begeh’ ich
nicht!“
Und verläßt sie zur selben Stunde.

Schiller.
I 196.

70. Wer weiß wo.

(Schlacht bei Kolin, 18. Juni 1757.)

1. Auf Blut und Leichen, Schutt und
Qualm,
Auf roßzerstampften Sommerhalm
Die Sonne schien.
Es sank die Nacht. Die Schlacht ist aus
Und mancher kehrte nicht nach Haus
Einst von Kolin.

3. Ihn nahe lag ein frommes Buch,
Das stets der Junker bei sich trug,
Am Degenknäuf.
Ein Grenadier von Bevern fand
Den kleinen, erdbeschmutzten Band
Und hob ihn auf.

2. Ein Junker auch, ein Knabe noch,
Der heut’ das erste Pulver roch,
Er mußte dahin.
Wie hoch er auch die Fahne schwang,
Der Tod in seinen Arm ihn zwang,
Er mußte dahin.

4. Und brachte heim mit schnellem
Fuß
Dem Vater diesen letzten Gruß,
Der klang nicht froh.
Dann schrieb hinein die Zitterhand:
„Kolin. Mein Sohn verscharrt im Sand.
Wer weiß wo.“

5. Und der gesungen dieses Lied
Und der es liest, im Leben zieht
Noch frisch und froh.
Doch einst bin ich und bist auch du
Verscharrt im Sand zur ewigen Ruh’,
Wer weiß wo.

Deßler von Villencron.

Sämtl. Werke. 7. Band. Berlin 1897. S. 18.

71. Der Sieger.

1. Mitternacht. In matt erhelltem Zelt
Prüft der Feldherr noch allein in stummer
Arbeit seinen Plan und wehrt dem
Schlummer.
Morgen würfelt er um eine Welt.

Morgen siegst du! — Da, ins Zelt ver-
loren,
Trifft ihn jäh ein Windstoß, hart und tall.

2. Und aus seiner Siege stolzem Kreis
Tritt der neue, göttergleich gebildet,
Ihm entgegen, trotzig, erzgeschildet,
Um den Helm ein blutig Lorbeerreis.

4. Nach dem Vorhang zürnt sein Blick
zurück:
Wer da? — Schweigen. Dumpf ver-
hallende Schritte.
Rondentruf. — In seiner Wachen Mitte
Ist er sicher. Und ihn schirmt das Glück.

3. Ihn berührt die heldische Gestalt,
Aus der eignen Seele traumgeboren:

5. Doch die leuchtende Erscheinung
schwand,